

Erscheint täglich  
früh 6½ Uhr.  
Redaktion und Expedition  
Johanniskirche 33.  
Gelehrte Redakteur Fr. Güttner  
Sprechstunde d. Redaktion  
Samstag von 11—12 Uhr  
Samstag von 4—5 Uhr.  
Annahme der für die nächsten  
folgende Nummer bestimmten  
Werke auf Wochentagen bis  
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1½ Uhr.  
Stelle für Inseratenannahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Raum 206, hinauf, 21., part.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 269.

Sonnabend den 26. September.

1874.

## Wegen der Messe

ist unsere Expedition  
morgen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr  
geöffnet.

### Expedition des Leipziger Tageblattes.

#### Bekanntmachung.

Dem jetzigen Halle'schen Geschen ist die Benennung  
„Blauensche Straße“

gegeben worden.

Leipzig, den 24. September 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Gerutti.

#### Bekanntmachung.

Nach §. 139 der Revidierten Städte-Ordnung ist die Ausführung der auf Erwerbung des Bürgerrechts bezüglichen Vorschriften in §. 17 u. s. noch vor deren Einführung einzuleiten. Wir machen daher auf die Bestimmungen in §. 17 der Revidierten Städte-Ordnung hierdurch besonders aufmerksam. Nach denselben sind zur Gewinnung des Bürgerrechts

##### I. berechtigt alle Gemeindemitglieder, welche

- 1) die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfzigjährige Lebensjahr erreicht haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbefohlen sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 1 Thaler entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schul-Anlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtigt haben,
- 7) entweder a. im Gemeindebezirk ansässig sind, oder b. derselbe seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Ausgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

##### II. verpflichtet alle nach Vorscheinendem berechtigten Gemeindemitglieder, welche

- A. männlichen Geschlechts sind,
- B. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C. mindestens drei Thaler an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben;

Alle nach den gesetzlichen Bestimmungen unter II. verpflichteten fordern wir hierdurch auf, sich spätestens **bis zum 30. Septbr. I. 2.** wegen Gewinnung des Bürgerrechts bei uns anzumelden.

Der nach den jetzigen Bestimmungen mit 1 Thlr. 10 Rgr. zu berechnende Stempel ist durch §. 21 der Revidierten Städte-Ordnung auf den gewöhnlichen Schriftenstempel von 2 Rgr. 5 Pf. herabgefallen. Öffentliche Beamte, sowie Geistliche und Lehrer sind, wenn sie das Bürgerrecht nach §. 17 der Revidierten Städte-Ordnung am Orte ihres amtlichen Wohnsitzes erwerben müssen, mit Entrichtung von Sporteln so lange zu verschonen, als sie sich nicht dadurch ansässig machen.

Leipzig, den 13. August 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Gerutti.

#### Neues Theater.

Leipzig, 24. Septbr. Nach übereinstimmenden Beobachtungen ist bekanntlich das Leipziger Opern-publicum das theilnahmsvollste von allen größeren deutschen Städten. Dies hat z. B. in letzter Zeit wiederum die in Folge kritischer Differenzen entstandene Erregung der Gemüthe bewiesen. Der Wunsch nach beruhigender Mäßigung legt es daher nahe, bei Eröffnung der mit unvertrauten Repräsentantentätigkeit einen noch ziemlich wenig beachteten Gesichtspunkt zur Sprache zu bringen. Ausgabe einer zugleich möglichst sachverständigen, unparteiisch strengen und humanen Localkritik ist unfehlbar: Förderung der Kunst und der Künstler, resp. ihrer Leistungen, sowie Vermittlung verständnis- und theilnahmsvoller Beziehungen zwischen den Künstlern und dem Publicum. Unbedeutete Erfüllung lechterer Pflicht wird aber der Kritik öfters durch widerprechende, ungewöhnliche Forderungen aus dem Publicum erschwert. So mancher Kunstreund verlangt von derselben, daß er Alles, was ihm in der letzten Vorstellung nach seinem Geschmacke nicht behagt hat (wohl oft persönliche Sympathien oder Antipathien mitreden), jedes kleine Verschenken z. stets am weitesten möglichen Wege bei jener ersten Tasse Kaffee unanachäsig genau aufzuzählen findet, und bedenkt nicht, wie empfindlich dies für den armen Künstler besonders bei unverschuldeten äußersten Beschwürden ist. Mancher sonst ganz wohlwollende Theatervisiter besteht auf möglichst scharfem, schönwollendem Tadel, erwidert aber nicht, wie der primär und unanständiges Schulmeistern gerade auf den lästigen, strebhaften Künstler wirkt, frägt wenig daran, ob ein solches Verfahren zerstört und uns die besten Kräfte verträgt, während gerechter Tadel, ungründliche Wahrheit an rechter Stelle und in humaner Form hebt und förderl. Genoss empfiehlt sich daher im Interesse ungekrüpter Kunsgeschäfts reizliches Erwogen solcher Konsequenzen und theilnahmsvoller Hineindringen in die exponierte Lage des Künstlers. Giebt es denn jetzt an den ersten Bühnen, also in Wien, München, Berlin, Dresden etc. einige ungewöhnliche Phänomene abgenommen, etwas bessere Solo-kräfte (besonders sobald wir die uns neugewonnenen beiden Tenöre hinzurechnen), als an der anfangen? Leiderhaupt werden unfehlbar viel zu einfache Ansprüche in Betriff einzelner möglichst glänzender Sololeistungen gemacht, während doch das Fundament jeder guten Vorstellung bekanntlich vor Allem in einem musterhaften Ensemble

liegt, und sich als solide Grundlage zu einem solchen Richts so sehr beholt, wie die Pflege eines guten Chores durch eine Chorschule nach dem Muster der jetzt am Kölner Stadttheater begründeten. —

Die Partie des George Brown in Boieldieu's „Weiber Dame“ bietet weniger Gelegenheit zu Kraftstellen als zur Entfaltung seinerer Gejangkvirtuosität, ja stellt in dieser Beziehung die höchsten Anforderungen, weshalb diese Aufführung auch den besten Tenören so selten gelingt. Wachtel unterläßt übrigens nicht, auch hier das Interesse durch so manche kräftigere Striche zu steigern. In so voriger Jahren sich eine so wunderbare metallreiche Fröhlichkeit und Beherrschung der Stimme zu bewahren und derselben selbst bei so ungünstiger Disposition, wie am heutigen Abende, noch so glanzvolle Wirkungen abzugehn, verdankt Wachtel in erster Reihe unfehlbar der Vorzüglichkeit seiner Schule, gleich glänzend sich äußern in seltener Ausgeglichenheit aller Lagen und Register wie in einer Virtuosität der Technik und so musterhafter, ausdrucksvoller Recitation z. d. man gern einige kleine Manieren und Willkürlichkeit im Ensemble über so ungewöhnlichen Vorzügen überzeugt. Trotz seiner Indisposition waren die beiden Acten wiederum als wahrhaft Sensationsstücke zu registrieren. — Wesentlich geblieben wurde die heutige Vorstellung dadurch, daß Frau Pechla-Lentner, welche wir bei Wachtel's vorjährigem Gastspiele in dieser Rolle empfindlich vermissen, ihm diesmal auf das Glänzendste zur Seite stand. Neu war Frau Holzmann, welche, soweit dies mangelnde Tiefe der Stimme gestattete, die alte trübselige Margaretha höchst charakteristisch in den Vordergrund stellte. Ueber manches mit dem Standpunkte unserer Bühne sich sonst nicht vertragende Störnde in Ensemble und Chor nötigen unsre außergewöhnlichen Meißtzhände mit ihrer rubelos anstrengenden Thätigkeit nachsichtiger als sonst hinwegzugehen. Dr. Hermann Böppf<sup>\*)</sup>.

<sup>\*)</sup> Durch ein Versehen in der Druckerei ist unter der vorigen Kritik des Herrn Verfassers der Name Des-selben weggelassen worden. Indem wir dies bedauernd mitteilen, haben wir den verehrten Lesern des Tageblattes zugleich die Mitteilung zu machen, daß Herr Prof. Dr. Hermann Böppf die Güte gehabt hat, die regelmäßige Berichterstattung über die Opern-Aufführungen des Stadttheaters von jetzt ab zu übernehmen. Dr. Red. d. Tagebl.

#### Verschiedenes.

Über die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm in das Gymnasium zu Kassel wird der „Nat. Ztg.“ unter 20. Sept. aus Kassel geschrieben: Der Prinz kam zu Ende der vorigen Woche mit seinem jüngeren Bruder, Prinzen Heinrich, welcher gleichfalls hier bleiben, aber zunächst nur Privatunterricht genießen soll, in Begleitung des Grafen Eulenburg und eines anderen Cavaliers von einer zu Fuß unternommenen Herzreise hier an, und bezog sofort das gegenüber dem Residenzpalais gelegene, unmittelbar an das Gymnasium angestossene, der Krone gehörige Haus auf der Königstraße, der „Hüttenhof“ genannt, in welchem der Herzog von Medienburg, als er hier das Kommando der 22. Division führte, gewohnt hat. Dieser hatte die Parterrezimmer inne, für die Prinzen und ihre Gouverneure, den General v. Gottberg und den Dr. Hinzpeter — beiläufig bemerk, der Vater des letzteren, jetzt Gymnasialdirektor in Bielefeld, hatte bei dem Kronprinzen dieselbe Stellung eines Hofmeisters, wie jetzt der Sohn bei dessen Söhnen — sind die oberen Etagen des Hauses eingerichtet worden.

An dem Tage nach dem Eintreffen der jungen Prinzen kam Mittags ihre Mutter, die Kronprinzessin, von Poldam aus, am Abend der Vater, der Kronprinz, von den Friedberger Manövern zurückkehrend, hier an. Gleich Tags darauf machten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin bei dem Lehrer der Obersekunda, dem Dr. Haehnner, in dem Gymnasium einen Besuch, um ihren Sohn in bester Form zur Aufnahme anzumelden. Das geschah Alles in der einfachsten und natürlichen Weise, gerade so, wie es von anderen Eltern auch geschieht, wenn sie einen Sohn zur Schule bringen wollen.

Der Prinz wird nach dem Wunsch der Eltern ganz so behandelt werden, wie alle seine Mitschüler.

Die Aufnahme wird nur „Sie“ und der Namensaufzug „Prinz Wilhelm“ sein.

Mit seinem Alters- und Classengenossen soll der Prinz, ebenfalls noch dem bestimmten Wunsch seiner Eltern, in seiner gesellschaftlichen Verbindung bleiben.

— Die Reichsbauten in Berlin, das Gebäude des Reichskanzleramtes und das provisorische Reichstagsgebäude näheren sich ihrer Vollendung.

Die Fassaden beider Bauten sind bereits freigelegt und machen einen recht stattlichen Eindruck.

Das Reichskanzleramt lebt eine sijende Germania, das Reichstagsgebäude den Reichsadler auf einem Schild, den zwei Männergestalten umgeben. Dies

Denkmal erregt vielfach Kopfschütteln, da es sich ja doch nur um ein provisorisches Gebäude, das später für das preußische Abgeordnetenhaus hergerichtet werden soll, handelt. Ganz räthselhaft erscheinen die beiden Schildhalter, der Volksweig sagt bereits, die beiden Männer stellen die Rechte und die Linken vor, nach einer andern scherhaften Version hätten Ewald und Haseleuer Modell gestanden, um als beste Schützer des Reichswappens vereinigt zu werden. Die Arbeiten im Innern des Reichstagsgebäudes sollen am 10. Oct. also in 2½ Wochen beendet sein.

— Theodor Döring, das älteste Mitglied des Berliner Schauspielhauses, feiert am 29. Januar nächsten Jahres sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schauspieler. Dreißig Jahre hindurch wirkte dann der Künstler bereits an der Berliner Opernhaus. Bromberg, Marienburg, Graudenz, Elbing und Thorn waren die ersten Heimath seines aufsteigenden Rufes. Allerdings gefiel der junge Schauspieler nicht, aber ehe davonmal von Elbing oder Marienburg der Name eines Künstlers in die große Welt drang, dauerte es wohl so lange, daß der Künstler Muß hatte, darüber zu verhungern und alt und elend zu werden. Und das der Hunger an und zu näher war als der Überfluss, das mag man nur daraus sehen, daß 1826 der Künstler arm und ohne Kleingeschäft — zu Fuß nach Breslau wandern mußte, um dort sein neues Engagement anzutreten. Dort aber entwickelte sich sein Ruf. 1845 trat er dann als Seydelmanns Nachfolger in sein jetziges Engagement und wurde der Liebling des Berliner Publicums wurde, wie er es noch heute ist, das braucht wie nicht zu erzählen.

— Aus Ronneburg wird mitgetheilt: Die Rachenbrüne hat in letzter Zeit in Gera unter Kindern von 2—4 Jahren viele Opfer gefordert. Immer aber bleiben diese Opfer verschwindend gegen die Ronneburgs, wobei selbst in voriger Woche nach Mitteilungen eines Arztes nicht weniger als 46 Kinder teils an Rachenbrüne, teils an Scharlachfieber gestorben sein sollen, gewiß verhältnismäßig viel in einer Stadt von 7000 Einwohnern. Die Schulen sind infolge der Epidemie geschlossen worden.

— Der Hohenwiler Maienhof, der durch Scheffel's „Ellehard“ verherrlichte Aussichtspunkt am Bodensee, ist am 12. September gänzlich abgebrannt.

#### Wohnlage 12,050.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Rgr.

incl. Bringerlade 1 Thlr. 20 Rgr.

Jede einzelne Nummer 2½ Rgr.

Belegexemplar 1 Rgr.

Gebühren für Extrabeläge

ohne Postbeförderung 11 Rgr.

mit Postbeförderung 14 Rgr.

Inserate

gehaltene Börsezeitung 1½ Rgr.

Größere Schriften

laut unserem Preisverzeichniß.

Klammern unter d. Redaktionsschrift

die Spalte 3 Rgr.

Inserate sind kein an d. Expedition

zu senden.